

WERTPAPIERE

Wie Anleger vom „Window Dressing“ an der Börse profitieren können



Foto: dpa

Von Sebastian Wolff

Zum Jahresende betreiben Fondsmanager eine seltsame Bilanzkosmetik. Sie verkaufen billige Aktien und kaufen teure ein. Anleger können davon profitieren.

Börsianer betreiben im Grunde ein nüchternes Geschäft, doch sie haben eine blumige Sprache entwickelt, um ihre Aktivitäten zu beschreiben. So steht bei ihnen in den letzten Wochen jedes Jahres stets das so genannte „Window Dressing“ hoch im Kurs. Zu Deutsch: „Schaufenster dekorieren“.

Was sie damit meinen: Genauso wie Händler im Weihnachtsgeschäft ihr Schaufenster besonders hübsch

ausstatten, um Käufer anzulocken, machen es im Prinzip auch die Fondsmanager und Vermögensverwalter mit dem Geld ihrer Kunden. Kurz vor Jahresschluss verkaufen sie die Aktien und Anleihen, deren Kurs sich im laufenden Jahr besonders schlecht entwickelt hat und kaufen dafür Wertpapiere, deren Kurs kräftig zugelegt hat.

GELDMANAGER GAUKELN ERFOLG VOR

Die Anlageprofis verkaufen kurz vor Jahresende also billig und kaufen teuer wieder ein. Auf den ersten Blick scheint das wirtschaftlich unsinnig. Doch in Wahrheit steckt ein cleveres Kalkül hinter dieser Strategie: In ihren Jahresberichten, in denen der Wertpapierbestand zum Stichtag 31.12. aufgeführt ist, erwecken sie damit bei ihren Kunden den Eindruck, von Anfang an auf die richtigen Pferde gesetzt zu haben – und nicht auf die Nieten, die sie zuvor im Bestand hatten.

Eine andere Variante des Window Dressing funktioniert so: Große Fondsgesellschaften und andere institutionelle Investoren wie Pensionsfonds oder Versicherungen kaufen zum Jahresende nochmal die Aktien, die sie schon im Bestand haben, um deren Kurse und damit auch die Wertentwicklung ihres eigenen Produktes positiv zu beeinflussen, also aufzuhübschen.

Kurzfristig können die Geldmanager damit einen Teil ihrer Kundschaft sicherlich beeindruckten: **„In Zeiten, in denen permanent Hitlisten veröffentlicht werden, die sich in der Regel auf die Geschäftsjahre eines Unternehmens oder eines Investmentfonds beziehen, wächst sicherlich der Druck durch eine optimierte Performance etwas besser da zu stehen“, erklärt Andreas Görler vom Berliner Vermögensverwalter Wellinvest – Pruschke & Kalm.**

Gaukelt diese Strategie dem Kunden also nur etwas vor, oder führt sie auch zum Erfolg? Maik Bolsmann, Geschäftsführer der Kölner B&K Vermögen vertritt die Ansicht, dass Window Dressing tatsächlich etwas bringen kann: „Im großen Stil betrieben kann Window Dressing die Kurse der ohnehin gut gelaufenen Aktien noch höher treiben und die Kurse der schlecht gelaufenen Titel weiter unter Druck bringen“, sagt Bolsmann. Denn viele Geldmanager stürzen sich zum Jahresende auf wenige Aktien, die gut gelaufen sind und auch durch starke Medienpräsenz im Gespräch sind. „Steigende Kurse werden so zu einer selbsterfüllenden Prophezeiung“, sagt Ingo Schweitzer von der Anceka Vermögensbetreuung in Kaufbeuren.

Im laufenden Jahr dürften die drei großen amerikanischen A-Konzerne stark für das Window Dressing in Betracht kommen: Amazon, Apple und Alphabet (früher Google). Alle drei Aktien haben 2015 an der Börse kräftig zugelegt und sind ständiges Gesprächsthema in den Medien. Mit solchen Aktien zieren sich Fondsmanager natürlich gerne.

AKTIEN VON EON UND RWE AUF DER ROTEN LISTE

Aus Deutschland kommt ein weiterer A-Konzern dazu: Der Sportartikelkonzern Adidas. Er zählt im laufenden Jahr zu den größten Gewinnern im Dax. Geldmanager, die dagegen am Jahresende Aktien der problembeladenen Energieversorger Eon und RWE oder der skandalgeplagten Deutschen Bank in den Kundendepots haben, dürften in Erklärungsnot geraten. Es wäre daher nicht verwunderlich, wenn viele Profis diese Aktien noch vor Jahresende abstoßen und so deren Kurs noch weiter nach unten drücken.

„Wer als Privatanleger auf einen schnellen Gewinn aus ist, kann durchaus das Spiel mitmachen“, sagt Josef Leibacher, Portfoliomanager der Nürnberger KSW Vermögensverwaltung. Ob das Window Dressing auch auf lange Sicht sinnvoll ist, steht allerdings auf einem anderen Blatt. Im allgemeinen sollten für Privatanleger andere Anlagekriterien eine viel größere Rolle spielen als kurzfristige Aktienpositionen ins Depot aufzunehmen, sagt Leibacher. **Görler sieht das ähnlich: „Man sollte daran denken, dass eine stabile, langfristige Wertsteigerung vorzuziehen ist und dass Wertpapierkäufe, die nur einer kurzfristigen Optimierung dienen, Kosten verursachen und für eine ordentliche Performance eher schädlich sind“, warnt er.**

Doch unabhängig von diesen grundsätzlichen anlagestrategischen Erwägungen kann es für Privatanleger noch aus einem ganz ganz anderen Grund sinnvoll sein, ihre Anlagebilanz vor Silvester aufzupolieren: und zwar wegen des Finanzamts. „Sie sollten prüfen, ob sie gegen Jahresende Verluste realisieren, wenn Sie im laufenden Steuerjahr gute Erträge und Kursgewinne realisiert haben“, sagt Görler. „Dadurch wird die Steuerlast gegebenenfalls gemindert.“

Auch sein Kaufbeurer Kollege Schweitzer sieht das so: „Der Anleger kann spürbar und sofort dem Finanzamt ein Schnäppchen schlagen“ – wenn er es richtig anstellt. Der Anleger sollte deshalb seine sogenannten steuerlichen Verlusttöpfe überprüfen. Das hört sich komplizierter an als es ist. Auf den Wertpapierkauf- und Verkaufsabrechnungen weisen die Banken aus, wie hoch der im laufenden Jahr bislang angefallene versteuerte Gewinn (beziehungsweise Verlust) bei Aktien und bei anderen Wertpapierarten ist, die der Anleger in dem Jahr verkauft hat.

Hat ein Anleger zum Beispiel Aktien mit hohem Gewinn verkauft, wurde dafür von der Bank sofort 25 Prozent Abgeltungssteuer einbehalten und an das Finanzamt abgeführt. Dieses Geld kann sich der Anleger wiederholen, wenn er noch im selben Jahr andere Aktien mit Verlust verkauft, weil diese Verluste dann mit dem versteuerten Gewinn verrechnet werden. Das ganz private Window Dressing zahlt sich so unmittelbar aus.

Steuerliche Vorteile

Gewinne und Verluste

verrechnen: Anleger sollten zum Jahresende ihre steuerlichen Verlusttöpfe überprüfen. Denn wer jetzt richtig handelt, spart unter Umständen eine Menge Steuern. So gibt es zwei Töpfe, die von den Banken automatisch über das Jahr und darüber hinaus geführt werden: ein Topf für Gewinne und Verluste aus Aktien und ein Topf für

Gewinne und Verluste aus sonstigen Wertpapiergeschäften.

Nicht verloren: Bei einem negativen Topf wird der Betrag ins neue Jahr übernommen. Er ist somit nicht verloren. Bei einem positiven Topf wurde darauf bereits Abgeltungssteuer abgeführt.

Neue Rechnung: Im neuen Jahr beginnt die Rechnung dann von vorne. Das heißt: Ist ein Gewinn angefallen, ist die Steuer für das alte Jahr unwiederbringlich verloren. Wer 2015 bereits Abgeltungssteuer bezahlt hat, sollte erwägen, noch schnell Wertpapiere aus seinem Depot zu verkaufen, die in der Verlustzone stehen.

Verluste versüßen: Denn wer noch bis Ende des Kalenderjahres Verluste in der gleichen Verrechnungsart realisiert, bekommt bereits bezahlte Abgeltungssteuer automatisch wieder aufs Konto erstattet. Somit lässt sich ein Verlust mindern oder gar versüßen.

Artikel URL: <http://www.berliner-zeitung.de/wirtschaft/wertpapiere-wie-anleger-vom--window-dressing--an-der-boerse-profitieren-koennen,10808230,32919918.html>

Copyright © 2015 Berliner Zeitung